

Wie schön, wie traulich war es nun bei Paula. Sie hatte nun wieder eine Heimat, sie schmiegte sich zärtlich an Miß Man an, die ordentlich vor Glück strahlte und gerührt zu Paula sagte: „Das ist der schönste Tag von mein Leben, wo ich dir wieder habe, mein liebes Kind, und du bist geworden solche gute Frauenzimmer.“

Die Reise zum Glück.

Ein Jahr war schon vergangen, seit Paula eine neue Heimat gefunden hatte. Wie schnell war ihr im eifrigen Lernen die Zeit enteilt, sie hatte den Flug der Wochen und Monate kaum bemerkt, denn jeder Tag brachte treu zu erfüllende Pflichten, aber auch Freuden, stilles Glück und heitern Frieden. Sie war wieder die alte Paula, zwar nicht voll übermut, aber froh und munter, bei allem ernstern Streben stets ausgelegt zu Scherz und Heiterkeit. Dehnt stand ein großes Ereignis bevor, Annas Hochzeit, und die Freundinnen rüsteten sich zur Mitfeier. Herr Siegfried war nicht ganz damit einverstanden gewesen, daß die Hochzeit so lange aufgeschoben werden sollte, bis Paulas Trauer um den Vater beendigt sei; aber es half ihm nichts, er mußte sich sogar bis Pfingsten gedulden, weil dann die Ferien auf dem Seminar waren.

„Als ob das mich etwas anginge,“ murrte er.

„Mich um so mehr,“ sagte sein sonst so sanftes Bräutchen ganz trozig. „Ich will alle meine Freundinnen noch einmal beisammen haben; Paula darf aber deshalb ihre Studien nicht unterbrechen, wenn sie zum Herbst bereit zum Examen sein soll.“

„Ich bin kein Blaubart; wenn du solche Sehnsucht nach deinen Freundinnen hast, so können dich dieselben ja alle zusammen recht bald nach unserer Hochzeit besuchen,“ meinte der Bräutigam; „eben deshalb aber wollen wir bald Hochzeit halten.“

Doch Anna wollte durchaus nicht in einen früheren Termin willigen, sondern ihre sämtlichen Jugendgepielsinnen zu Braut-